

Konfirmandenvorstellung 2011
»Niemand hat Gott je gesehen«

Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt. *Johannes 1,18*

Man kann nach allen Regeln der Kunst über Gott diskutieren, nachdenken, die Bibel wälzen, Philosophen fragen, kluge Dinge sagen, aber das ist die eigentliche Gottesfrage: Warum ein allmächtiger und liebevoller Gott nicht alles tut, um die Welt besser und friedlicher und was weiß ich alles zu machen. Warum er nichts tut, damit es Menschen besser geht, die ich liebe oder auch mir in meinem Elend. Ist er nicht gut? Oder nicht allmächtig? Oder gibt es ihn doch nicht, den ja noch niemand gesehen hat?

Das ist die eigentliche Gottesfrage, denn da geht es nicht um Rechthaben und kluge Gedanken, da geht es um das Leben, mein Leben. Da ist die Frage nach Gott wirklich drängend und es tut weh, keine Antwort zu haben.

Die Frage also: Warum, wenn es ihn überhaupt gibt, diesen Gott, schlägt er nicht drein gegen all die Menschen, die Kriege beginnen, Menschen ausbeuten, warum hält er den Tsunami nicht auf und heilt meine Krankheit? Vor solchen Fragen kann man allen Glauben verlieren, Gott für eine Idee, für einen Traum hilfloser Menschen halten, die sich mit ihrer Hilflosigkeit nicht abfinden wollten. Und haben sich einen Gott geschnitzt nach ihrer Vorstellung.

I

In jeder christlichen Kirche hängt die Antwort auf diese Frage nach Gott: Ein Kreuz. Niemand hat Gott je gesehen, schreibt Johannes – aber Jesus hat ihn verkündigt.

Das Kreuz ist kein Wandschmuck, kein Logo der Kirche oder des christlichen Abendlandes – es ist die christliche Antwort auf die Gottesfrage. Deswegen hängt es da. Die ersten Christen wären nicht auf die Idee gekommen, das Hinrichtungsinstrument der Römer an die Wand zu hängen. Was hätten sie daran auch sehen sollen als die Grausamkeit einer Weltmacht, wenn sie Angst um ihre Stellung hat und zurückschlägt? Nicht nur Jesus ist am Kreuz gestorben, allein Pilatus hat 6000 Menschen kreuzigen lassen. Sie haben sich ein anderes Symbol gesucht, den Fisch, dessen Namen man als Glaubensbekenntnis deuten kann.

Als sie anfangen, Kreuze aufzuhängen, sind sie dafür verspottet worden, wie wir aus Kritzelzeichnungen wissen: Ein Mensch mit einem Eselskopf hängt am Kreuz und einer betet diesen Esel an und wird dabei selbst zum Esel. Der Gott der Christen: Ein Esel. Und wer ihn anbetet, auch ein Esel.

II

Man muss Gott also nicht finden im Kreuz. Das Kreuz ist ein Symbol, das ihn mehr verbirgt als zeigt, so wie die Wolke, die in der Bibel auftaucht, wo Gott erscheint: Auch sie zeigt auf Gott, indem sie ihn verhüllt.

Das soll Gott sein, dieser hilflose Mensch? Da soll Gott sein, wo die Römer ihre Macht demonstrieren und Menschen, denen an Jesus liegt vom Glauben an einen liebenden Gott abfallen müssen? Wo war Gott, als Jesus starb – ein Unschuldiger? Müsste er nicht Jesus, der ihm so nahesteht, dass manche ihn seinen Sohn nennen,

retten? Oder haben doch die Recht, die Jesus immer schon für einen Hochstapler gehalten haben? Oder ist Gott gleichgültig? Oder ein hilfloser, alter Mann, zu schwach, Menschen in den Arm zu fallen?

Warum greift er nicht ein, wenn schlimme Dinge geschehen, auch uns und anderen Menschen, die nichts angestellt haben, jedenfalls nicht mehr als alle anderen auch. Wo ist seine Macht und seine Liebe?

III

Die Frage zieht sich durch die Bibel. Immer wieder sind Menschen mit ihrem Bild von Gott an diese Grenze gekommen: Entweder ist er nicht gut oder nicht allmächtig oder es gibt ihn nicht, wenn solche Dinge passieren – so sagt unser Verstand. Dann brauche ich ihn nicht und meine doch, ihn zu brauchen, denn es sind die Frommen, die an Gott glauben, die an die Grenze kommen, das ist vielleicht das schlimmste. Das Zeichen des abwesenden Gottes, der auch das Schlimme laufen lässt – das ist das Kreuz.

Es sind Begegnungen mit einem lebendigen Jesus nach seinem Tod, die die Christen zu einem neuen Blick gebracht haben. Sie fanden den lebendig, der doch tot war, wie sie wussten. „Auferstehung“ nennen wir das.

Ich kann Ihnen nicht erklären, was sie erlebt haben, aber da muss mehr gewesen sein als Traum und Einbildung. Und wenn wir zu wissen meinen, dass da nichts sein kann – woher wissen wir das eigentlich?

Jesus lebt – das heißt aber nach dem Tod am Kreuz: Gott hat doch gehandelt. Auch im Elend dieses Todes ist Gott. Wir haben ihn nur nicht gesehen, weil wir uns vorgestellt haben, wie Gott handeln müsste: Dreinschlagen, für Gerechtigkeit sorgen, den Unschuldigen befreien und seine Verfolger strafen. Das Reich Gottes sollte beginnen und aller Macht von Menschen ein Ende machen.

Und dann war er doch da. Der große Gott macht sich ganz klein, der starke Gott stellt sich schwach hin, der unsterbliche lässt sich töten. Und die anderen leben.

IV

Das ist kein Bild von Gott, das Menschen sich machen. Wer in die Bibel sieht, findet immer wieder: Wie anders Gott ist, als Menschen ihn vermuten, suchen, ersehnen. Ja, auch zornig und nicht auf der Seite derer, die meinen, Gott sei mit ihnen.

„Lebendig“ nennt die Bibel ihn – er ist eben nicht nur eine Figur, von Menschen gemacht. Lebendig: Gott wird uns aus der Hand genommen – niemand hat ihn in der Tasche und kann machen, was er will im Namen Gottes.

Das sollte uns warnen: Dass wir nicht unseren Bildern von Gott zum Opfer fallen und meinen, er müsste sein, wie wir ihn uns vorstellen. Er macht nicht alles mit – aber gerade darum können wir seiner auch sicher sein.

V

Er richtet die Bösen nicht hin, wie wir es uns manchmal wünschen, wenn wir unter ihnen leiden. Aber eben dann auch nicht uns, wenn wir falsch gehandelt haben. In der Nacht, in der eine Schuld mich nicht schlafen lässt, ist er da. In der Finsternis, wenn nichts mehr trägt – ist er da, verborgen, wie im Tod Jesu. Wir sehen ihn nicht, weil wir ihn anders suchen: als den, der heilt, Wunder tut. Und leben davon, dass er anders ist. Wir leben trotz unserer Fehler: Das sagt das Kreuz. Der lebendige Gott stellt seine Liebe über seine Macht und über sein Recht. Gott ist kein Rechthaber – sonst würden am Ende wir alle nicht mehr leben. Sondern er liebt seine Geschöpfe, noch die missratensten und will, dass sie leben. Seine Liebe ist stärker stärker als die Römer mit ihrem Hass und ihrer Angst vor Aufruhr, stärker als der Tod. Wir leben, auch wenn wir sterben.

Das haben sie gefunden im Kreuz. Gott haben sie gefunden im Kreuz. Wenn er weit weg scheint und niemand ihn spürt und glauben kann, ist er da, anders, aber so, dass wir leben, auferstehen, neu anfangen dürfen. „Die Liebe ist stark wie der Tod“ steht in der Bibel und wir begreifen: Wer stark ist wie der Tod, kann ihm standhalten und ist darum stärker als der Tod.

VI

Wenn ich mir nicht mehr helfen kann, wenn alles zusammenbricht – Gott ist da. Es mag anders aussehen und sich anders anfühlen – er ist immer da.

Er ist da, wenn ich ihn nicht spüre. Ist da, wo ich ihn nicht vermute, im Leid und im Sterben und in der Krankheit und wenn ich keine Antwort weiß. Sogar dann ist er da, wenn ich alles falsch gemacht habe. Wenn er wäre, wie wir ihn uns wünschen, müsste er die Soldaten wegfegen und den Pilatus tot umfallen lassen, weil sie einen töten, der nichts angestellt hat. Und er tut es nicht – da kann auch ich nach meiner Schuld einen neuen Anfang machen. Seine Liebe ist stärker.

VII

Die Liebe ist stark wie der Tod. Deswegen legen wir, die gestorben sind, in seine Hand und da leben sie. Und dürfen uns selbst in dieser Hand wissen.

Wir haben viel davon geredet, wie Menschen sich Gott vorstellen. Man könnte fast meinen: Menschen schnitzen sich ihren Gott, machen ihn selbst. So haben es die modernen Denker gesehen: Nicht der Mensch ist ein Geschöpf Gottes, sondern Gott ist ein Geschöpf des Menschen. Ich kann das Gegenteil nicht beweisen – niemand hat Gott je gesehen. Aber Jesus hat ihn uns verkündigt, geht der Vers weiter: Einen Gott, voll Liebe zu seiner Welt und zu den Menschen. Und einen, der dem Tod stand hält und der auch dann die Liebe über alles stellt. Einen, der nicht gerecht ist, wie wir es uns

denken, sondern liebevoll. Das denkt man sich nicht aus, das muss man erleben. Dann aber können wir leben mit und aus diesem Gott.

Er ist nicht die Vorsehung und der, der alles kann, was wir nicht können, er ist die Liebe, die den Tod überwindet. Er ist, wo wir ihn nie vermutet hätten und davon leben wir. Amen.